

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

268 (14.11.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1036834](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1036834)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corpusspaltel ober deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 268.

Sonnabend, den 14. November 1885.

XI. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 12. Nov. Dem Bundesrath ist ein Gesetzentwurf vorgelegt, welcher die Ausübung der Justizhoheit in deutschen Schutzgebieten dem Gouverneur und den Consulen überträgt.

Der Gesetzentwurf über die Rechtspflege in den deutschen Schutzgebieten beschäftigte den Bundesrath bereits in seiner heutigen Plenarsitzung, ebenso die Gesetzentwürfe über die Unfall- und Krankenversicherung der landwirtschaftlichen Arbeiter und über die Fürsorge für Beamte und deren Hinterbliebene in Folge von Unfällen.

Das Projekt einer „Deutsch-Uberseeischen Bank“, von welchem man seit reichlich Jahresfrist nichts mehr vernommen hatte, wird, der Zeit. Ztg. zufolge, demnächst wieder ans Tageslicht gebracht werden. Herr v. Dechend, welcher die Ausarbeitung eines definitiven Entwurfes übernommen hatte, hat diese Arbeit jetzt beendet, und es soll aus diesem Anlasse demnächst das Comité einberufen werden, welches im vorigen Jahre die damals im Sande verlaufenen Vorberatungen geführt hatte. Der Plan des Herrn v. Dechend läuft darauf hinaus, die zukünftige „Deutsch-Uberseeische Bank“ zu einer thätigsten Copie der Reichsbank zu machen. Das Capital soll von Privaten hergegeben werden, die Leitung unter directer Aufsicht des Reiches stehen, und sollen sowohl die Reichsbank, wie die „Seehandlung“ durch ihre Präsidenten, resp. Vertreter derselben, an der Verwaltung der Deutsch-Uberseeischen Bank ex officio theilnehmen. Das Capital ist vorläufig auf 60 Millionen Mark angesetzt mit der Ermächtigung, dasselbe bis auf den doppelten Betrag zu erhöhen. Sitz der Bank ist Berlin; für Filialen in Deutschland sollen zunächst Hamburg, Bremen, Frankfurt a. M. und Leipzig ins Auge gefasst sein, doch ist die Bestimmung hierüber noch weiterer Beschlussfassung vorbehalten, ebenso wie über die Errichtung von Zweigniederlassungen an überseeischen Plätzen erst nach Organisation der zukünftigen Bankverwaltung Beschluss zu fassen sein würde.

Die nationalpolnische Agitation in unseren östlichen Grenzprovinzen erklärt nun auch die Wischehen in Acht und Bann. Der „Kurjer Poznański“ weist auf die großen Gefahren hin, welche seiner Meinung nach die Wischehen zwischen Deutschen und Polen für die katholische Religion und die polnische Nationalität im Gefolge haben, und warnt die Polen dringend vor solchen. Auch der Abzug von Arbeitern polnischen Stammes nach den westdeutschen Industriebezirken paßt den Agitatoren wenig in ihren Kram, weil sie von dem längeren Aufenthalt der Leute in reindeutscher Umgebung das Einbringen germanisirender Tendenzen befürchten. Wie bedeutend die Wanderung polnischer Arbeiter nach Westdeutschland über-

gens ist, geht aus den ziffermäßigen Angaben der nationalpolnischen Presse hervor, welche die Zahl der polnischen Arbeiter, die Jahr aus Jahr ein in den westfälischen und elsässischen Fabriken beschäftigt sind, für Westfalen auf 50 Tausend, für Elsaß auf 2 Tausend angiebt. Die bei Weitem größere Zahl dieser Arbeiter stammt aus Polen und Oberschlesien.

Die Thronrede des sächsischen Landtags bezeichnet die Gesamtlage des Landes als günstig; die abgelaufene Finanzperiode ergab einen erheblichen Ueberschuß, welcher weitere Eisenbahn-, Straßenbauten und die Förderung der Elbschiffahrt ermöglicht. Die wachsenden Staatseinnahmen und die Erhöhung der Einnahmen aus den Zöllen und Reichssteuerabgaben gewähren reichliche Mittel zur Förderung der Zwecke der Staatsverwaltung, Wissenschaft und Kunst. Die Hälfte der Grundsteuereinnahme soll den Schulverbänden zur Erleichterung der Schullasten überlassen werden.

Serbien ist zum Vorschlagen gegen Bulgarien bereit. Aus Belgrad wird gemeldet: Die Armirung der Donau-Strecke mit schwerem Geschütz ist beendet und Serbien zum Empfang der bulgarischen Flottille vorbereitet. Im Kriegsfalle wird das serbische Heer in zwei selbstständige Armeen getheilt, die Nordarmee unter Horvathovich und die Südarmee unter Leschjanin. Alle Truppen stehen bereits an der bulgarischen Grenze. Belgrad ist ganz ohne Garnison. Um einen Vorwand für die Kriegserklärung, so wird aus Serbien gemeldet, ist man dort gar nicht verlegen und mit dieser Versicherung soll die Glaubwürdigkeit der Nachrichten von Grenzverletzungen seitens der serbischen Soldaten erschüttert werden. Daß Serbien darnach brennt, mit Bulgarien anzubinden, ist außer Zweifel, weniger klar aber ist, wie das junge Königreich dazu kommt, statt Hand in Hand mit Bulgarien zu gehen und den gemeinsamen Feind, der nun einmal ist und sein muß, zu bekämpfen, den Krieg mit Bulgarien herbeizuführen und seine Unabhängigkeit nach allen Seiten hin zu gefährden. Wenn, was nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit liegt, die Türkei sich zur Personalunion Bulgariens und Osmanniens genirren läßt, so würde Serbien sich in einen Krieg nicht nur mit Bulgarien, sondern auch mit der Türkei verwickeln. Die Eifersucht Serbiens, daß ihm der Raum zur weiteren Ausdehnung genommen, läßt es alle Gefahren übersehen, die mit einem Kriege für die verhältnismäßig kleinen Donaufürstentümer verknüpft sind.

Der Kriegsfanatismus zeitigt in Griechenland sonderbare Blüthen. Wie wir der in Athen erscheinenden „Palinogenes“ entnehmen, erklärte der athenische Millionär Averoff, er verpflichtete sich im Kriegsfalle die Hälfte seines zwanzig Millionen Drachmen betragenden Vermögens, also zehn Mil-

lionen, dem Staatsschatze zu übergeben. Ein reicher Grieche in Rumänien offerirte zu gleichem Zwecke 60 000 Drachmen mit der Verpflichtung, sich sofort als Soldat zu stellen. Das Kloster von Tenos versprach 20 000 Drachmen, die Griechische Colonie in Aegypten 150 000 Drachmen, die Millionäre Choupi und Koumantarakis verpflichteten sich zu einer monatlichen Spende von 200 Francs für die ganze Dauer des Feldzuges. Vier Einwohner der Insel Zante schenkten dem Staate einen schönen Transportdampfer. Die Mitglieder der Marine-Musikkapelle versprachen von ihrem Gehalte monatlich 30 Frs. an den Staat abzugeben. Das Damenstift Babapoti in Syra offerirte bedeutende Vorräthe von Wäsche. Der Schneider Maniopoulos will 500 Uniformen gratis liefern; der Kaufmann Ingleffi stellte 15 000 Uniformenstücke in Aussicht. Viele reiche Griechen in Bolo stellten ihre Gebäude als Kasernen zur Verfügung. Zahllose andere Offerten sind eingelaufen. Man sieht, daß die modernen Hellenen sich ihren Patriotismus etwas kosten lassen.

Der „Times“ wird aus Rangoon gemeldet: Der Oberkommissär Bernard erhielt Abschrift einer Proklamation des Königs Thibo, worin dieser befiehlt, die Engländer unzubringen. Man fürchtet, daß sämtliche Europäer in Mandaley getödtet sind.

Frankreich hat mit Spanien ebenfalls einen Streit in Aussicht, der dem Karolinenstreite gleicht. Am 26. v. M. wurde durch königliches Dekret die Küste von Kap Bajadoz bis zum Kap Blanco oder Bahía del Oeste (Westküste Afrikas) unter spanisches Protektorat gestellt. In der Pariser Geographischen Gesellschaft hat nun ein Mitglied derselben den Minister des Auswärtigen darauf aufmerksam gemacht, daß Spanien sich hierdurch ein Gebiet angeeignet habe, welches seit zweihundert Jahren Frankreich gehöre. Es bleibt abzuwarten, was man von Paris aus, wo man bestrebt ist, alle Zugänge zur Sahara in die Hände zu bekommen, in der Angelegenheit thun wird.

Marine.

Wilhelmshaven, 13. Novbr. S. M. Torpedoboote „S 21“ und „S 22“ sind heute Morgen von Neufahrwasser aus in See gegangen.

Lozales.

* Wilhelmshaven, 13. Nov. Das von unserer Marinekapelle gestern veranstaltete Wohlthätigkeitsconcert in Burg Hohenzollern war leider nur sehr schwach besucht. Abgesehen von dem guten Zwecke, bot dasselbe einige recht hübsche Nummern, unter denen wir vor allen die von Hrn. Meyfel sehr schön und gefühlvoll vorgetragene Romanze von Hensel für Cello erwähnen wollen. Auch spielte Hr. Meyfel sein Cello-

Werthers Schatten.

Novelle von Carl Cassau.

(Fortsetzung.)

Einige Male allerdings mußte er doch laut auflachen, als Fermis Anekdoten von zerstreuten Univeritätsprofessoren mit vieler Virtuosität und Eloquenz zum Besten gab. Seine volle Freundlichkeit erhielt er aber erst wieder, als der Gast erklärte, daß er morgen früh mit der ordinären Fahrpost nach Harpstedt weiter wolle. Man stand fast mit einem kleinen Böypchen vom Tische auf und Herr Helbig sen. ermangete nicht, Großmann Ordre zu erteilen, wie selbiger die Hunde Sektor und Achill gut zu versorgen habe, während er selbst bei einer Pfeife holländischen Tabaks mit seinem Gaste den Kaffee genoß. Jetzt aber schlug Werther einen Ausflug nach Frenenstein, einer benachbarten Ruine, vor. Herr Helbig sen. ließ dahin die jungen Herren gern allein gehen, er selbst machte lieber ein kleines Mittagschläpfchen.

II.

Die Ruinen von Frenenstein waren unbewohnbar. Da sich aber der große Wald Osterhagen bis hierher erstreckte, so hatte der gräßliche Förster am Fuße der Ruinen eine Kaffeewirtschaft eingerichtet, welche sich eines frequenten Zuspruchs erfreute. Unsere beiden Musensöhne sahen auch bei ihrer Ankunft helle Damenkleider durch das Grün der Büsche schimmern, deren Trägerinnen beide auswichen, indem Fermis dem Wirthse bemerkte:

„Wir huldigen, mein Werthester, zwar Gott Gombrius, aber nicht Gott Amor!“

„Die Damen sind aber schön!“ versicherte der Förster, mit den kleinen Augen blinzeln.

„Schön oder nicht schön!“ gab Werther darauf burleskos zurück. „Zwar opfern wir manchmal Dame Fortuna und besingen generaliter die Damen:

„Vivant omnes virgines
Etiam mulieres.“

aber Frauen à la Marianne anzubeten, überlassen wir den Siegwarts, Krümmels, Willers und Müllers nebst consortes! Nicht wahr, Cazite?“

Zuversichtlich! Hopp, hopp, Achill, apporte!“

Und er warf damit sein Taschentuch den steilen Abhang hinunter.

„Wie heißen denn diese Wunder der Schönheit?“ fragte Werther und reichte dem Wirth das Holzkännchen zur frischen Füllung.

„Nicht wahr, meine Herren Studenten, kapitales Bier?“ gab jener zurück. „Wie sie heißen? Es sind ja die beiden Töchter des Herrn Woland aus Schwalsheim, wenn Sie sie kennen!“

„Bachfischchen!“ warf Werther hin und bemerkte dann: „Cazite, vorwärts, der Weg ist weit!“

Sie gingen.

Die vielen Louisdors in der grünseidenen Börse Fermis imponirten dem Wirth gewaltig.

Zu seiner Freude kehrten gegen 6 Uhr nach einem weiten Wege die beiden Herren zurück.

Dieses Mal entgingen sie den Damen nicht, denn plötzlich standen sie vor den hellen Sommerkleidern. Sektor umschmeichelte als alter Bekannter die Damen bereits, während Achill ein lautes Gebell ausstieß.

Die Herren Studiosen küßten jetzt höflicher Weise die Cerevisia.

„Teufel,“ brummte Werther leise, „welche beauty ist die Laura geworden!“

„Und erst die kleine Heye!“ replizierte Reizner halblaut.

„Die ist mir noch lieber!“

„Ihre Schwester Sophie!“

„Kennst Du sie, Pluto? Dann vorwärts, stelle mich vor!“

Die Damen, von denen soeben eilig sich ein Herr entfernte, hoben verwundert die Köpfe empor:

„Ach, Herr Helbig!“ warf die größere hin.

Die beiden Ritter der alma mater traten darauf näher und Werther bemerkte:

„Fast hätte ich Sie nicht wieder erkannt, Demoiselle Laura, so sehr haben Sie sich zu Ihren Gunsten verändert!“

„Ich gebe Ihnen das Compliment zurück!“

Herr Helbig jun. lächelte und stellte seinen Freund vor, der alsbald die kleine Sophie in ein interessantes Gespräch und den aufgehenden Stern Goethes verwickelte.

Laura erzählt indeß dem Jugendfreunde vom Vater, von der längstverstorbenen Mutter und daß sie zu Wagen hier seien, wobei die Musensöhne reichlich das Schwalsheimer Bier aus den weißen Holzkännchen tranken.

Als sich die beiden Damen nur für einen Moment entfernten, schaute Werther in den gerötheten Abendhimmel, Reizner aber rief aus:

„Die Kleine hat himmlische Augen, die könnten mich fesseln!“

„Und nun erst Laura!“ meinte Werther voll Emphase.

„Die Beiden sind hier mit Pferden und Wagen!“

„Hol mich der Geier,“ meinte darauf Cazite, „wie fangen wir an, mit ihnen zu fahren?“

Werther zuckte die Achseln, worauf jener in ein stilles Nachsinnen versiel.

„Heureka!“ rief plötzlich Cazite. „Ich hab's! Wir machen ihren Kutscher betrunken!“

„Pfui, Cazite!“

„Ei was, pfui! In der Noth frist der Teufel Fliegen, und die kleine Heye hat mir's nun einmal angethan.“

Eine Stunde später, nach einer sehr angenehmen Unterhaltung mit den Studiosen, war die Noth groß für die Damen, denn der Wirth erklärte, daß ihr Kutscher betrunken bei den Pferden im Stalle liege. Daß er auf Rechnung des einen der Herren Studiosen dem guten Schwalsheimer Bier mal zu viel zugesprochen, verschwieg er weislich.

„Aber wir müssen heim! Was der Vater denken wird?“ jammerten die Damen.

part in der Tannhäuser-Ouverture recht wacker. Die übrigen Nummern sind hier bereits schon oft gehört und besprochen worden, so daß sie uns nichts Neues bieten.

Wilhelmshaven. Zu der „Amtlichen Liste der deutschen Kriegs- und Handelsmarine mit ihren Unterscheidungsnummern vom Jahre 1885“ ist der 3. Nachtrag erschienen.

Wilhelmshaven. Unter den bemerkenswerthen Beschlüssen, welche der Verband der freiwilligen Feuerwehren unserer Provinz auf dem letzten Vereinstage zu Hildesheim gefaßt hat, befindet sich auch eine präcise Vereinbarung darüber, welchem Oberführer bei gleichzeitiger Wirksamkeit mehrerer Vereine auf einer Brandstelle die Oberleitung gebührt, dessen Befehlen also alle übrigen Vereine u. im Interesse des so dringend notwendigen einheitlichen Wirkens unterstellt bleiben. Die bezügliche Vereinbarung geht dahin, daß der Oberbefehl jedesmal demjenigen Oberführer zusteht, dessen Verein im Brandorte anständig ist. Besteht aber im Orte eine freiwillige Feuerwehr überroll nicht, so soll derjenige Oberführer als der Leiter des Lösungsversuches anzusehen sein, der zuerst auf der Brandstätte eintrifft. Von diesem Beschlusse sind die Magistrate, Landrathsämter bezw. Ortsvorstände mit der Bitte verständigt, diesem Arrangement thunlichst Geltung zu verschaffen, da den Oberführern meist eine größere Sachkenntnis beim Lösungsversuch beizumessen sei, als den jeweiligen Ortsvorständen, andererseits aber auch die Oberführer gehalten seien, den obliegenden bezw. den polizeilichen Maßnahmen rückhaltlos nachzukommen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

SS Marienfel, 11. Nov. In den hiesigen Hafen ist in letzter Zeit außer Nuzholz, Steinkohlen, Kartoffeln u. auch eine große Menge (mehrere Schiffsladungen) Roggen zur Einfuhr gelangt. Durch diese Roggenginfuhr machte die Zollkasse große Einnahmen, da jetzt der Doppelcentner mit 3 M. versteuert werden muß. Mit Recht hört man alle Kapitäne darüber klagen, daß sie nach Ankunft ihres Schiffes noch erst zur Eindeklaration der Ladung nach dem 2 1/2 Stunden entfernten Küsterfel wandern müssen, während dieselben nach Eisenbahn weit bequemer, sowohl per Chaussee als per Eisenbahn, kommen können. Wir sind überzeugt, daß es bei der dem Publikum gern entgegenkommenden Zollbehörde nur dieses Hinweises bedarf, um diese so dringend erforderliche Abhilfe eintreten zu lassen.

Sengwarden, 12. Nov. Verschwunden und versunken ist der in hiesiger Gemeinde zwischen Inhauserfel und Butthausen liegende Steinsufweg. Dieser Fußweg wird von unserer Gemeinde recht fleißig mütterlich behandelt. Eine endliche gründliche Ausbesserung dieser mit Erde bedeckten und mit Gras völlig überwachsenen Strecke ist dringend nöthig. Wir empfehlen eine baldige Besichtigung und thunlichste Abhilfe vor dem Winter.

Jedderwarden. Kommenden Sonntag, den 15. d., wird in hiesiger Kirche durch Hrn. Oberkirchenrath Hansen von Oldenburg Kirchenvorstellung abgehalten.

(S) Südliches Feverland, 12. Nov. (Verspätet.) Der Berichterstatter in Nr. 258 d. Bl. hat keineswegs behauptet, daß die betr. Wittve ihre Kinder regelmäßig zur Schule geschickt hat. Ob dieselbe durch die Anwesenheit genügend oder nur mittelmäßig unterstützt wird, gehörte nicht zur Berichterstattung; es war auch nicht taktvoll, diesen Umstand öffentlich hervorzuhoben. Thatsache ist und bleibt, daß die Wittve für ihren Sohn wegen Schulverhinderung eine Haftstrafe verbüßt hat. Ob der betr. Sohn 12- oder 10-jährig ist, berührt die Sache durchaus nicht und wird gern angenommen, daß der Gegner hierin besser orientirt ist. Daß die neue resp. rückfällige Schulverhinderung des Knaben später wieder auf irgend eine Weise gesühnt werden muß, dürfte Jedermann klar sein. Jedenfalls hat der Gegner in Nr. 260 eher alles Andere, als eine wirkliche Richtigstellung gebracht und somit seine kostspielige Zeit unnütz verschwendet.

d. Feber. Das Amt Feber macht bekannt, daß die Veränderungsprotokolle über die Abschätzung neu entstandener oder in ihrer Substanz oder Benutzungsart veränderter Gebäude bezw. Grundstücke in den Gemeinden Neuenbe, Bant, Hohenkirchen, Schortens, Cleverns, Jedderwarden und Wadderwarden jetzt zur Einsicht der Betheiligten auf dem Fort-

schreibungsbureau im Amtsgebäude bis zum 21. Novbr. ausliegen. Erinnerungen dagegen sind in obiger Frist auf dem Amte einzubringen. Derartige Bekanntmachungen werden leicht übersehen, weshalb ein besonderer Hinweis angebracht erscheint.

Aurich, 10. Nov. Den beklagenswerthen Folgen der Trambucht ist leider auch ein hiesiger Einwohner, der Kaspar B., zum Opfer gefallen. Nachdem derselbe im vorigen Jahre anscheinend gebessert aus einer Korrekptionsanstalt zurückgeführt war und zu seinem weiteren Fortkommen hier von allen Seiten die menschenfreundlichste Unterstützung fand, unterlag er doch wieder der alten Leidenschaft. Man fand ihn gestern todt im Eisebusch vor.

Leer, 11. Nov. Das Mitglied der technischen Kommission für Seeschiffahrt, Herr Kommerzienrath Niedemann aus Oestermünde, war kürzlich hier, um mit einzelnen Mitgliedern der Distriktischen Handelskammer wegen der Frage der Unfallversicherung für Seeleute zu konferiren. In der früher für diese von der Reichsregierung geplanten Gesetzesvorlage von der Handelskammer bestellten Kommission war man zu der Ansicht gelangt, daß über das Maß der zu entschädigenden Unglücksfälle eine Statistik vorliegen müsse, bevor zur gesetzlichen Regelung übergegangen werde. Auch hielt man für gerechtfertigt, zu verlangen, daß die Seeleute selbst zu Beiträgen herangezogen würden und die Beitragspflicht der Rheber so zu ordnen sei, daß zu den durch Umlagen zu deckenden Kosten Dampfer 4 Theile, eiserne oder mit einer Metallhaut beschlagene Segelschiffe 2 1/2 Theile und alle anderen Schiffe 1 Theil beizusteuern hätten. Das Resultat der Konferenz war die Wiederholung dieser Vorschläge. (Wes.-Z.)

Hannover, 11. Nov. Im Laufe des Monats Oktober sind im Laboratorium des städtischen Lebensmittel-Untersuchungsamtes 227 Analysen erledigt, welche sich auf folgende Gegenstände vertheilen: Milch 102, Wasser 37, Mehl 27, Petroleum 22, Wein 21, Gewürze 19, Asphalt 13, Butter und Fette 5, Futtermittel 3, Syrup 3, Wurst 2, Gas 2, Harz 2, Bier, Flußpath, Sägespähne, Cacao, Kofee, Garn, Sand, Fleisch, Tapete, Haarwasser, Cement, Thymian, Seide, Vogel, Vogelkäfig, Soda, Farbe, Thon und Chocolade. 1 Butter enthielt fremde Fette, 1 Fleisch war total verdorben, 1 Milch abgerahmt. 1 Haarwasser war stark bleihaltig und 12 Wasser gesundheitschädlich. Dr. Stalweit.

Bermischtes.

Das Urbild der Tournire — unter dieser vielversprechenden Epigramme wendet sich die Deutsche Petersburger Zeitung in folgendem interessanten „Eingelaudt“ an die Damenwelt: „Erstrecken Sie nicht, meine Damen, und legen Sie das Blut nicht fort: Sie sollen keinen kriegerischen Ausfall gegen den allerliebsten Kameelhöcker zu lesen bekommen, den Ihnen Tyrannin Mode otrotyrt hat. Bewahre! Wir wissen genau, daß es leichter wäre, einem Mathematiker von Fach einzureden, daß das Dreieck eigentlich fünf bis sieben Winkel hat, und nicht drei, wie er es bis jetzt geglaubt hat, ja daß es leichter wäre, einen Mohren weiß zu waschen, als unseren Damen klar zu machen, daß dieses oder jenes Ungethüm der Mode gegen den gesunden Menschenverstand ist, ja — was noch mehr sagen will — gegen jeden Begriff von schön oder zierlich ist. — Unsere Damen, wenn sie uns haben ausreden lassen, — bitte zu bemerken, daß ich nicht von „anhören“ gesprochen habe, — schlagen uns mit dem einen Wort Mode, oder auch mit der sehr ernst gemeinten Frage: was verstehen die Männer von solchen Sachen. Es bleibt beim alten oder wird noch gar ärger. Also kein Kriegszug gegen das bekannte Anhängel an die Kreuzgegend des weiblichen Körpers. Es soll nur eine kurze historische Notiz sein über den Ursprung dieses Anhängels. Zu Anfang unseres Jahrhunderts lebte zu Paris eine gewisse Sarah Bartmann, der Mutter Natur eine solche Fierde verliehen hatte. Bei stark nach hinten geneigtem Oberkörper bildete ein unmäßig großes höckerartiges Fettpolster am letzten Ende des Rückens genau die Tournire, wie man sie jetzt sieht. — Unter dem Namen „Die Pottentotten-Venus“ im Jahre 1815 beschrieben, bildete Sarah Bartmann für die Aerzte ein interessantes Studium während ihres Lebens und lebt bis jetzt in ihrem Gedächtniß.

Uns beschäftigt hier nur die Thatsache, daß Sarah Bartmann vor fast 100 Jahren mit einer „natürlichen“ Tournire begabt war, wie unsere Damen sie sich nicht schöner denken können.

Berlin, 12. November. Der Mörder der Frau Sekretär Köpcke scheint in einem Handlungsbücher Namens Hermann Kowalski aus Danzig ermittelt zu sein, welcher heute in das Untersuchungsgefängniß überführt worden ist.

Frankenthal, 11. November. Viel Staub wirbelt in unserer Stadt die Thatsache auf, daß durch Strafbesehl — ergangen auf Grund des bayrischen Polizeistrafgesetzbuchs — mehr als vierzig hiesige junge Mädchen, darunter verschiedene „höhere Töchter“, wegen unerlaubten Besuchs von Tanzbelustigungen zu je einem Tag Haft verurtheilt wurden. Darob groß Jammern und Wehklagen unter den Betroffenen!

Warum sind so viele Leute arm? Die Armuth kommt von der großen „Poverth“ her, so lautet bekanntlich Dufels Bräsig's verblüffende Offenbarung, aber es gibt doch noch andere Ursachen der Verarmung. Auf die Frage: warum sind so viele Leute arm? gibt die „Frauenzeitung“ folgende Antwort: Weil sie den Rahm verderben lassen; silberne Kessel werden zum Auskochen der Kessel genommen; die Schweißbüchse bleibt im Wasser; Messer mit schönen Griffen werden in heißes Wasser gesteckt; die Besen werden nicht aufgehängt; das gebrauchte Tischzeug wird an Orte geworfen, wo Mäuse daran nagen können; Wannen und Tonnen liegen in der Sonne bis sie zerfallen; die Kleider hängen an der Leine, bis sie der Wind zerreiht. Die Wintersachen werden im Sommer von den Motten zerfressen. Fleisch- und Gemüsesalate verderben in der Speisekammer. Zu's Badobst läßt man Würmer kommen. Der Pfropfen fehlt auf der Syrupflasche, und die Würmer schlagen ihr Quartier darin auf. Kaffee, Thee, Pfeffer und andere Gewürze verlieren, weil offen stehen gelassen, ihr Aroma. Das Pöckelfleisch verdirbt, weil Salz fehlt, oder weil es auf dem Salzwasser schwimmt. Armuth ist keine Schande, wird aber Jemand arm auf diese Weise, sollte der sich nicht schämen?

Wer lebt am längsten? Nach einer aus authentischer Quelle geschöpften Zusammenstellung über die durchschnittliche Lebensdauer der den verschiedensten Berufsarten Angehörigen erreichen die Gärtner, Schiffer und Fischer im Durchschnitt ein Alter von 58 Jahren. Ihnen folgen die Bäcker, Bierbrauer und Metzger mit 54 Jahren, die Zimmerleute, Maurer und Anstreicher mit 49, die Schlosser, Schmiede und Schreiner mit 47, Schuhmacher und Schneider mit 44, Steinmetzen, Bildhauer, Schriftsetzer, Lithographen mit 41, endlich die Tagelöhner und Lohnarbeiter mit 32 Jahren. Bei den Kaufleuten schwankt die mittlere Lebensdauer in weiten Grenzen und wird selbstverständlich der vom Wellengange von Handel und Baife beeinflusste Börstaner minder alt als der ruhig dahinglebende Geschäftsmann. Unter den akademischen Ständen erfreut sich die Geistlichkeit des längsten Lebens, dessen durchschnittliche Dauer 67 Jahre erreicht, ihr zunächst stehen die Philologen und Lehrer mit 65, die Juristen und Kameralisten mit 54 und endlich die Aerzte mit 49 Jahren. Im Allgemeinen werden die Verheiratheten älter als die Junggesellen.

Aus Königsberg, den 8. November, berichtet man der „Danz. Ztg.“: Ueber ein erschütterndes Familien-Drama wird soeben folgendes Nähere bekannt. Die im rüstigsten Lebensalter stehende Maurer-Wittve Führer hat Freitag Abends ihren vier Kindern im Alter von 10—18 Jahren (2 Söhnen, 2 Töchtern) vergifteten Meerrettigbrot zum Abendessen vorgelegt und davon auch selbst genossen, worauf sich sämmtliche 5 Personen zur Ruhe begaben. Als gestern früh Todtenstille in der Wohnung herrschte und ein Schlosser die Thüre öffnen mußte, sind die 18 Jahre alte Tochter todt und die anderen 4 Personen in Zuckungen und sprachlos vorgefunden worden. Die letzteren wurden sofort ins Krankenhaus geschafft, woselbst die aus dem Magen ausgepumpte Speise sich als vergiftet erwies und nach Entfernung derselben sich vollste Aussicht auf Erhaltung sämmtlicher 4 Patienten ergab. Die Mutter verweigert jede Angabe über die That, insofern über die Motive zu der letzteren ermittelt worden, daß die Mutter vor kurzer Zeit im Gram über die Verführung ihrer ältesten Tochter die Drohung ausgestoßen hat, sich und sämmt-

Firmin suchte zu trösten.

„Am Ende ist es nicht so schlimm,“ meinte er, „wir sind Beide im Fahren sehr wohl bewandert.“

Die jungen Mädchen zischelten zusammen.

„Aber das Aussehen in Schwabheim?“ meinte Sophie recht naiv.

Werther zuckte abermals die Achseln.

„Von zwei Uebeln wählt man stets das kleinste, auch können ja die Damer vor der Stadt aussteigen, das Gefährt wollen wir schon abliefern.“

„Sie haben Recht!“ entschied nun Laura.

„Lassen Sie anspannen, Herr Wirth!“

Es war eine reizende Fahrt, belebt durch ein animirtes Gespräch.

„Sagen Sie mir doch,“ fragte plötzlich Laura, „warum nennen Sie Ihren Freund stets Pluto?“ Es ist ja doch ein Hundename.“

Werther stieß Firmin mit dem Fuße an, Firmin lächelte: „Demoselle Laura, das ist eine lange Geschichte. Er besaß einst einen Hund dieses Namens, der sein steter Begleiter war, daher der Name.“

Werther athmete erleichtert auf, die Damen lachten.

Aber da lag Schwabheim schon.

Die beiden jungen Mädchen stiegen nun aus und nahmen dankend Abschied, unsere beiden Freunde aber steuerten das Gefährt nach der goldenen Sonne zu seinem Eigenthümer, Herrn Gaffelin.

Es war eine tolle Nacht, die nun folgte.

Halb von dem schweren Bier berauscht hatten die Freunde Schwabheim erreicht, nun wollte es das Unglück auch noch, daß sie einen alten Studiengenossen im Gaffelinschen Wirthshause fanden, Paul Busch.

„Mehercu'e, frater Salomo, woher des Weges?“ fragte Firmin Reizner und schüttelte dem Freunde enthusiastisch die Hand.

„Ich komme von Hennemstedt! Aber wißt Ihr's denn nicht, daß ich dort Amtmann worden bin?“

„Gratulor, Philister!“ nickte Firmin. „Warst stets von uns allen am beschlagensten, konntest stets die einschlägigen Paragraphos, weshalb Du auch Salomo hießest!“

Werther ließ es verstimmt bei einem Händedruck bewenden, dann verlangte er Wein.

Herr Gaffelin war schnell zur Hand:

„Echter Kloster Erbacher!“ versicherte er. „Reine siebenziger Auslese!“

Die Herren achteten kaum darauf.

Sie tranken, lachten und erzählten, daß die Philister an den anderen Tischen des Gartens beim Solo verwundert aufhorchten. Erst nach Mitternacht brach Busch auf und sprengte mit dem vorgeführten Pferde davon, während die beiden Freunde durch die stillen Straßen strichen. An der Ecke gegenüber stand der alte Baring und hörte ihnen zu, als sie es denn aber doch ein wenig zu arg trieben, sagte er herüber tretend:

„Meine Herren, ich bin ein pflichtgetreuer Beamter und muß Sie ersuchen, daß Sie Ruhe halten, sonst —“

„Hier hast Du einen blanken Rastermann, vulgo Zweidrittel, Wächter der Nacht,“ unterbrach ihn hier Reizner, „gehe nur in die andere Straße und sieh zu, welcher Wind dort weht!“

Der Alte steckte das Geld ein und meinte:

„Meine Herren, das kann ich, ich bin ein pflichtgetreuer Beamter, der —“

„Für ein zweites Rastermännchen auch nicht hören wird, wenn wir den Damen in Ehren ein Ständchen bringen!“

„Aber nicht gebrüllt, meine Herren, sonst —“

„Nein, wir singen ganz philiströs!“ lachte Reizner, „wo wohnen sie, Pluto?“

„Dicht neben uns!“

„Vorwärts denn!“

Im Wolandschen Hause war Alles dunkel, nichtsdestoweniger begann Firmin gerade gegenüber auf der Gasse mit seiner tiefen Baritonstimme:

„Hohles Mädchen, süße Ruhe!
Nings die Welt im tiefsten Schweigen,
Selbst die Bäume, müde, neigen
Mit den Gipfeln, mit den Zweigen
Eine gute Nacht Dir zu:
Schlaf in Ruh, schlaf in Ruh!“

Hohles Mädchen, süße Ruhe!
Ach, dein Bild wird nicht verbleichen,
Noch durch meine Träume reichen,
Wir nicht aus dem Herzen weichen.
Gute Nacht ruf ich dir zu:
Schlaf in Ruh, schlaf in Ruh!“

Die Fenster der Nachbarhäuser öffneten sich rasch, und große Dormäusen und hausväterliche weiße Nachtmühen wurden sichtbar.

„Um Gottes Willen!“ flüsterte Werther und riß Firmin mit sich hinter einen Eck.

Die Hunde schmiegteten sich an ihre Herren, als aber ein verspäteter Wanderer daher kam, schlugen Beide laut an und umbellten den Wanlkenden in großen Sprüngen.

Schwer gelang es, sie zu beruhigen. Auf einem Umweg erreichten die nächtlichen Schwärmer erst das helbische Haus und erstiegen hier vorsichtig die dunkle Treppe. Beide schliefen noch fest, als Gröhlmann zum Wachen erschien.

„Herr Helbig! Es ist die höchste Zeit! Die Post fährt präzis 9 Uhr ab!“

„Laß fahren dahin! Heut ist kein Kolleg! Wie schön sie geworden ist!“

Er legte sich bequemer zurecht und schnarchte weiter. Gröhlmann schüttelte den Kopf.

„Noch ganz im Schlaf! Vielleicht bin ich glücklicher, wenn ich dem Anderen ins Gesicht trete!“

(Fortsetzung folgt.)

liche Kinder umbringen zu wollen, und daß dieser Gram die Veranlassung zu der That gewesen ist.

— Netze Zustände. Paris, 8. November. Heute gelangte im Gemeinderathe von Marseille der „Wunsch“ des Socialisten Gras, betreffend die Entfernung aller religiösen Abzeichen aus den Schulen, zur Verhandlung. Der Antragsteller, so berichtet der „Matin“, entwickelte seinen Standpunkt und knüpfte daran ein materialistisches Glaubensbekenntnis. Der Adjunkt des Maires, Dienlafait, machte ihm den Vorwurf, er habe den Antrag in eine heftige, absolute Form gekleidet, und erklärte, was auch der Gemeinderath beschließen möge, man werde kein religiöses Abzeichen aus einer Schule entfernen, so lange er Adjunkt sei. Gras bestritt, daß er seinem Wunsche eine heftige Form gegeben hätte, und fügte hinzu, die Haltung des Adjunkten stöße ihm Mitleiden ein. Nun entstand ein Tumult, der eine Weile dauerte; alle Gemeinderäthe hatten sich erhoben und schrien durcheinander. Als man sich wieder besänftigt hatte, stellte ein Mitglied der Versammlung den Antrag auf Vertagung der Maßregel bis nach Ablauf des Schuljahres, und dies wurde denn auch mit 14 gegen 8 Stimmen beschlossen, nachdem man den Antrag Gras mit 14 gegen 12 Stimmen genehmigt hatte.

— Frankfurt, 12. Nov. Der Aftirareisende Paul Reichard ist heute bei seinen Angehörigen in Wiesbaden eingetroffen. Derselbe gedenkt sich daselbst nur wenige Tage aufzuhalten. Am Freitag folgt Hr. Reichard einer Einladung nach Kaiserlautern, wo ihm die Arbeiter der Fabrik seines Vaters einen großartigen Empfang zugebracht haben, und reist dann Anfangs nächster Woche nach der Reichshauptstadt, deren Geographenkreise sich zu einer Bewillkommung des kühnen Reisenden rüsten.

— Eine spaßige Scene ereignete sich am Montag in Hamburg. Der Bürgermeister einer kleinen Stadt wollte mit seinem sehr niedlichen Dienstmädchen nach Newyork abgehen, als im letzten Augenblick die Frau Bürgermeisterin eintraf, ihren Gatten einfach unter den Arm nahm und wieder zum heimathlichen Port führte. Dem verlassenem Mädchen blieb das Nachsehen.

— Ein höchst sonderbarer Fall von Blutrache hat vor den römischen Assisen seinen richterlichen Abschluß gefunden. Der Fall bildet — vorläufig wenigstens — das letzte Glied einer fortgesetzten Kette von Bluttthaten, die alle einem und demselben geringfügigen Urrund entspringen. Der Schauplatz ist das Apenninenland S. Vito. Es war am 30. Juni 1881 daß daselbst ein junger Bursche, Francisco Sartori, mit einem seiner Kameraden, Panelli, in Streit gerieth und mit einem Dolche auf ihn einbrang. Dem Angefallenen gelang es, Sar-

tori zu entwaschen, und, statt ein Exemplar von Grokmuth zu statuiren, stieß P. dem Angreifer den entwundenen Dolch ins Herz. Für diese Ueberthat wurde der Mörder verurtheilt. Dem „bon ton“ seiner Heimath gemäß beschloß nun der Vater des Todten, der alte Sartori, „sich zu rächen“, aber sonderbarerweise nicht etwa an dem Mörder seines Sohnes, sondern an einem gewissen Fabrizi, der jene Morbscene aus der Ferne mit angesehen hatte. Zu alt, um Fabrizi selbst zu ermorden, beauftragte er seinen zweiten Sohn, Giovanni, mit der Exekution. Ein paar Monate darauf wurde Fabrizi aus dem Hinterhalt von Giovanni erschossen. Der alte Sartori seinerseits fiel kurz nachher der Blutrache der Familie Fabrizi zum Opfer. Von dem römischen Gerichtshofe ist nun Giovanni Sartori zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt worden. Von der ganzen Familie Sartori ist infolge dieser Bluttthaten nur die Mutter übrig geblieben, die der Gerichtsverhandlung gegen ihren Sohn beiwohnte, ohne eine Thräne zu vergießen. Dem Ufus der Deutschen gemäß wäre die Reife jetzt wiederum an der Familie Sartori. Das italienische Weib ist zähe und grausam in seiner Rachsucht. Es wäre nicht das erste Mal in Italien, wo eine verzweifelte Mutter ihre untergegangene Familie „gerächt“ hat.

— Eine lebenswürdige Gattin. Marienburg, 7. Nov. Der „Marienburger-Btg.“ wird aus unserem Kreise folgende unglücklich klingende Geschichte berichtet. Ein bei einem Gutsbesitzer bediensteter Knecht Namens R. war dem Trunke ergeben; infolgedessen wurde ihm vor einigen Tagen der Dienst gekündigt. Seine Frau faßte deshalb den Entschluß, ihren Mann, den Ernährer ihrer zwei Kinder, aus der Welt zu schaffen. Zu diesem Behufe gab sie ihm noch mehr Schnaps zu trinken, bis er fast sinnlos betrunken war, und verfechtete ihm dann einen Schlag mit der Art vor den Kopf. Doch nach einiger Zeit erholte sich der Betäubte wieder und suchte sein Lager auf. Nun folgte eine Scene, die eines Teufels, nicht eines Weibes würdig wäre; das Weib machte nämlich unter dem Vorworte ihres Mannes ein Feuer an und begab sich mit einem Kinde auf dem Arme vor die Kiste, um durch das Fenster zu beobachten, wie ihr Mann — verbrannte. Wären nicht die Nachbarn, welche den entstehenden Brand sahen, herbeigeeilt, um zu retten und zu löschen, so wäre nicht bloß die Kiste von den Flammen verzehrt worden, sondern auch der von dem Schnaps und dem Uebelthätigkeit betäubte Mann, ferner das ahnungslos schlummernde zweite Kind. Schon früher einmal soll das Weib, als ihr Mann betrunken nach Hause geführt wurde, die Aeußerung gethan haben: „Bis Martini suche ich mir einen anderen!“ Selbstverständlich wurde das Weib in Haft genommen.

Gemeinnütziges.

— Trockenes Gemüse. In Amerika gebraucht man mit ausgezeichnetem Erfolge Trockenapparate, auf denen nicht bloß Obst, sondern auch sämtliche Gemüse, einschließlich der Kartoffeln, mit Ausnahme des Spargels, für welchen eine die Qualität erhaltende Dörrmethode noch nicht gefunden ist, auf sehr billige Weise und so vortreflich getrocknet werden, daß die Unterschiede zwischen frischem und geeignet zubereitetem getrocknetem Gemüse so verschwindend gering sind, daß sich beide recht schwer unterscheiden lassen. Die Herstellungskosten sind so niedrig, daß in der Zeit, in welcher frische Gemüse durch die nöthigen Schutzmaßregeln gegen Fröste einen kleinen Preisausschlag tragen, die präservirten Gemüse sich wohl auch nicht theurer stellen dürften. Diese getrockneten Gemüse haben den Vorzug ganz unbeschränkter Haltbarkeit, ein infolge des Wasserverlustes so geringes Gewicht, bequemen zu ihrer Aufbewahrung so geringen Raum, sind so bequem verwendbar, daß sie sich nicht nur in der deutschen Küche schnell einbürgern werden, sondern namentlich bei der Verproviantirung von Schiffen u. Verwendung finden dürften.

— Malzkeime als Kälberfutter. Versuche haben ergeben, daß Malzkeime, an Kälber verfüttert, einen der Muttermilch beinahe gleichen Nährwert hervorbringen vermögen; 3 1/2 Pfund Malzkeime entsprechen fast ganz genau 20 Kannen Milch. Dieselben wirken vorthelhaft auf die Verdauung, sowie weil reich an Phosphorsäure, auch auf die Bildung der Knochen ein, sind überhaupt der raschen Entwicklung der Kälber sehr förderlich, endlich billig, haltbar, leicht transportabel und ohne große Zubereitung verwendbar. Man brüht sie vor dem Gebrauche unter Zugabe von etwas Salz mit heißem Wasser und verfüttert sie lauwarm.

Literarisches.

Drei Junggefallen. Bilder aus dem deutschen Flottenleben. Von von Hollehen. Verlag der Universitätsbuchhandlung (Paul Toebe), Kiel.

Drei kleine Erzählungen sind es, welche der Verfasser uns in vorliegender Buche bietet. 1) Die Mitglieder des anti-militärischen Gesangsvereins, eine Schick-Pöhlle; 2) Was Giese von seinem Freunde Alfred v. Rosenau erzählt und 3) Eine Reise nach Kopenhagen. Die erste beginnt in Wilhelmshaven und schildert die Ballfahrt eines jungen Unterleutnants nach Oldenburg. Die zweite führt in ihrem ersten Theile „der junge Rosenau“, an Bord und führt uns die lustigen, harmlosen Streiche eines Unterleutnants und im zweiten Theile „der alte Rosenau“ seine Brautfahrt nach Bad Nauheim vor. Die dritte Erzählung endlich erzählt die Heiserlebnisse zweier junger Seeoffiziere auf einem Pflingtausflug von Kiel nach Kopenhagen. — Die „drei Junggefallen“ sind eigentlich eine Ergänzung des vom selben Verfasser im Vorjahre erschienenen Buches „Deutsches Flottenleben“ und wird das Büchlein in Marinekreisen wegen der Person seines Verfassers wohl nicht unbeachtet bleiben.

Submission.

Die Ausführung von Glaserarbeiten für einige Hochbauten auf der Bauwerft soll im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zwecke ist auf
**Dienstag,
den 24. November d. J.,
Nachm. 5 1/2 Uhr,**

im Geschäftszimmer Nr. 5 der Hafenbau-Kommission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Glaserarbeiten für Hochbauten auf der Bauwerft“

portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen nebst Preisverzeichnis liegen im Vorzimmer unserer Registratur, sowie in den Expeditionen des Deutschen Submissions-Anzeigers Berlin SW., Ritterstraße 55, der Submissionszeitung „Cyclop“ Berlin W., Steglitzerstraße 7, des „Courier“ Berlin W., Potsdamerstraße 81 und des „Deutscher Bau-Unternehmer“ Frankfurt a. M., zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 0,60 M. für ein vollständiges Exemplar von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 11. Novbr. 1885.
Kaiserliche Marine-Hafenbau-Kommission.

Submission.

Die Lieferung von 8650 qm Reibpflastersteinen zu den Bauten der 2. Hafeneinfahrt hier selbst soll im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zwecke ist auf
**Sonnabend,
den 5. Dezember d. J.,
Nachm. 5 1/2 Uhr,**

im Geschäftszimmer Nr. 5 der Hafenbau-Kommission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

Reibpflastersteine für die 2. Hafeneinfahrt“

portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen nebst Preisverzeichnis liegen im Vorzimmer

unserer Registratur, sowie in den Expeditionen des Deutschen Submissions-Anzeigers — Berlin SW., Ritterstraße 55 — und der Submissionszeitung „Cyclop“ Berlin W., Steglitzerstraße 7, des „Courier“ — Berlin W., Potsdamerstraße 81 — und im Verlag des „Deutscher Bauunternehmer“, Frankfurt a. M., zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 0,75 M. für ein vollständiges Exemplar von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 11. Nov. 1885.
Kaiserliche Marine-Hafenbau-Kommission.

Schlacht Belfort.

Die für das Rechnungsjahr 1885/86 zu zahlenden Schulumlagen nach der Einkommensteuer = 15 Monate und vom Grundbesitz = 5 1/2 Pfennig von jeder Mark des Reinertrages und Mietwerthes, werde ich am Montag, den 16. und Dienstag, den 17. November d. J., beide Tage von Morgens 9—12 und Nachmittags von 1—4 1/2 Uhr in Gastwirth **Piepel's** Wirthshaus zu Belfort haben.

Belfort, den 5. November 1885.
Müller,
Schul-Rechnungsführer.

Am Sonnabend,
den 14. dieses Monats,
Nachmittags 6 1/2 Uhr anfgd.,
sollen für Rechnung dessen, den es angeht, im **Brumund'schen** Saale in Belfort gegen Baarzahlung verkauft werden:

1 Kleiderschrank, 1 Kommode, 1 Küchenschrank, 1 Sopha, 1 do. Tisch, 1 do. Spiegel, mehrere Stühle, diverse Schildereien, 1 Musikalbum, 1 prachtvolle Hängelampe, 1 Revolver, 1 Petroleum-Kochmaschine, 1 Kochofen, 1 Hobelbank, 1 Schraubstock u. s. w. Wilhelmshaven.
G. Schmieden.

Berkaufe.

Kastede. Der Ziegelbesitzer **Aug. Lauw** in Döckhorn läßt am

**24. November d. J.,
Mittags anfgd.,**
in seinen zu Lebe belegenen Hölzungen (Versammlungsort: Knuthen Wirthshaus):

**250 Nummern Tannen,
zu Balken, Sparren,
Kampffählen u. Kiechholz
passend,**
öffentlich meistbietend mit geraumer Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet
G. Sagendorff, Auktionator.

Kastede. Der Hausmann **Brötje** in Kleypöck läßt in seinen Hölzungen zu Hanthausen am **Sonnabend, 21. November,
Nachm. präc. 1 Uhr anfg.,
200 Eichen u. 30 Buchen
auf dem Stamm, Schiffs-,
Bau-, Schwellen- u. Wagenholz,
gesund u. fernig,
stets abfahrbar,**
öffentlich meistbietend mit geraumer Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet
G. Sagendorff, Auktionator.

Lehmden, Eisenbahnstation Sabn. Der Hausmann **Hermann Meyer** läßt in seinen daselbst belegenen Hölzungen am **Montag 16. November,
Mittags anfg.,
250 lange, schiere
u. schwere Eichen
und Buchen,
vorzügl. Schiffs-, Bau-,
Schwellen- und Wagenholz,
durchaus gesund und
fernig,**
öffentlich meistbietend mit geraumer Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet
G. Sagendorff, Auktionator.

Die Pachtgelder für die Gärten an der Kaiserstraße sind zu bezahlen.
E. Wittber.
Sand
zum Mastern und Auffüllen
lieferer zu billigem Preise.
H. Ahrens, Heidmühle.

Aborte und Müllgruben
werden sauber und billig gereinigt von
Diebrand Haaren,
Sedan.

Zu miethen gesucht
ein **Pianoforte** (tafelartig).
Näh. in der Exped. d. Bl.

Barel.
Für die preuß. Prov. concessionirte
Loose
zum Preise von 1,10 Mt. bis 372 Mt. und Porto empfiehlt resp. besorgt
H. Warneke, Kfllr.

Verloren
am 5. d. eine silberne Taschenuhr und ein 20 M. Stück. Wiederbringer gute Belohnung. Näheres in der Exp. d. Bl.

In meinem Hause, Bismarckstr. 6, steht der bisher vom Hamburg. Engros-Geschäft benutzte

Laden
zum 1. April, eventl. früher zu vermieten.
B. Kubrt.

Ein Wasserfaß mit Deckel, ein Frauen-Paletot und ein Herren-Überzieher zu verkaufen.
Distrietenstr. 14.

Gutes Logis
für ausländische Leute.
Börsestraße 36.

Gut
gefunden. Derselbe kann gegen Erstattung der Insertionskosten in Empfang genommen werden bei
B. Schlenker, Löhningen.

Gesucht
ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat, die Buchbinderei zu erlernen, von
B. Weidemann,
Buchbinder,
Bismarckstr. 60.

Zu kaufen gesucht
ein großer, scharfer **Kettenhund.**
E. Wittber.

Zu vermieten
zwei möbl. Zimmer mit od. ohne Durchgang auf sofort oder zum 1. Dezember.
Wilhelmstr. 7, 1 Tr. r.

Zu vermieten
zum nächsten Januar oder Februar die von dem Schachtmeister Hr. Köhler benutzte Wohnung, parterre, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Kammer und Keller.
S. Voongarn, Börsestr. 34.

Zu kaufen gesucht
ein schon gebrauchtes, aber noch gut erhaltenes **Pianino**, für den dritten Theil des urspr. Kaufpreises.
Offerten unter **K. 100** befördert die Exp. d. Bl.

Gesucht
auf sofort ein Mädchen von 14 bis 16 Jahren.
Joh. Wiltb. von Osen,
Schlachter in Fedderwarden.

Gesucht
ein tüchtiges Mädchen, welches kochen kann und den Haushalt versteht.
Mantuffelstr. 1, part.

Gesucht
auf sofort ein schön möbl. Zimmer nebst Schlafstube in der Nähe der Post. Gest. frankirte Offert. erbeten unter **R. B.,** postlagernd.

Ein Mädchen
für die Nachmittagsstunden gesucht.
Banterstraße 1.

Ein möbl. Zimmer nebst Schlafzimmer zu vermieten.
Jh. Schaaf, Esch, verläng. Marktstr.

Ein Junge
von 12 Jahren soll in Verpflegung gegeben werden. Näheres bei
Harms, Bäcker, Marktstr. 16.

Zu vermieten
eine kleine Familienwohnung zum 1. Dezember d. J.
Distrietenstraße 59.

Zu vermieten
eine **Unteroohnung.**
G. Fuls, Bremerstr. 5.

Gmpfehle mich zur Anfertigung von Haarflechten von ausgekämmten Haaren, schön und dauerhaft gearbeitet wie bekannt und zu billigen Preisen.
G. Rosenbusch.

Zu verkaufen
wirklich sehr schön singende **Kanarienvögel** (Hähne) in großer Auswahl.
G. Rosenbusch.

Arbeiter-Confection
 durabel und billig bei
 Belfort. **H. Begemann.**

Geschäfts-Verlegung.
 Mit dem heutigen Tage verlege
 mein Geschäft von Wallstraße 24
 nach
Koonstraße 75
 (großes Haus).
 Hochachtungsvoll
Ernst Iburg,
 Glasermeister.
 Wilhelmshaven, den 12. Nov. 1885.

Empfehle schönes junges
Rindfleisch
 à Pfd. zu 45 Pfg.
J. Marx,
 Neuhappens, Altestraße 15.

Medicinal-Tokayer
 in Flaschen von 60 Pfg. bis 2,50
 Mark hatte bestens empfohlen.
Rich. Lehmann.

Damenstiefel
 für Mark 7,50.
 Ich hatte Gelegenheit, einen
 großen Posten Damenstiefel ganz
 unter Preis einzukaufen u. gebe
 dieselben für obigen Preis ab.
 Keeller Werth 10—12 M.
Joh. Holthaus,
 Bismarckstr. 59.

Neue Hülsenfrüchte als:
Bohnen, Erbsen
 und **Linsen**
 empfiehlt billigst
 Belfort. **H. Begemann.**

Winter-Anzüge
 und **Paletots**
 von 30 M. an bis zu den feinsten
 empfiehlt
Eduard Pietsch,
 Neuhappens, Altestr. 16.
 Anfertigung nur nach Maß in
 kürzester Zeit.

Werkzeuge
 für Tischler und Zimmerleute, sowie
 sämtliche
Eisenwaaren
 empfiehlt billigst
 Belfort. **H. Begemann.**

Congo-Pantoffel!
Joh. Holthaus,
 Bismarckstr. 59.

Lampenschirme
 in großer und schöner Auswahl
 empfiehlt
Johann Foden.

Wirklich gute, reelle
Schaffstiefel und
Stiefeletten
 für M. 7,50 empfiehlt
Joh. Holthaus,
 Bismarckstr. 59.

Große
Emder Wollheringe
 3 Stück 20 Pfg.
 empfiehlt
 Belfort. **H. Begemann.**

Besangverein „Concordia“ Belfort.
 Dienstag, 17. Novbr. cr., Abends 8 Uhr,
 im Saale des Herrn **Zwingmann,** Centralhalle:
Stiftungsfest
 bestehend aus
Gesang, Concert und Ball.
 Entree 50 Pfg., Karten im Vorverkauf 40 Pfg., Ball 1 M.
 Hierzu wird ein geehrtes Publikum ergebenst eingeladen.
Der Vorstand.

Für 5 Mark 50 Pfg.
 trafen die so beliebten **Damenstiefeln** in großer Auswahl
 wieder ein bei
Rud. Albers,
 Bismarckstraße 62.

Das Möbel-Lager
 von
J. C. Dirks
 empfiehlt
gut gearbeitete Möbeln zu billigen Preisen.
 (Auch auf Abschlagszahlung.)

Von heute ab bis auf Weiteres
großer ordentlicher Ausverkauf
 von
Garderoben u. Schuhwaaren
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Belfort. C. Hagenow.

Heberzieher,
Herren- und Knaben-Jaquets
 empfiehlt zu billigsten Preisen
Rud. Albers,
 Bismarckstraße 62.

Im Laufe der nächsten Woche erhalte einige Waggons hoch-
 feine, blaßrothe
Nienburger
Speisefartoffeln
 und empfehle dieselben à Centner zu 2,20 M. Proben davon
 verabsolge schon jetzt. Lieferung frei vor's Haus.
Belfort. H. Begemann.

Erwarte in einigen Tagen eine Ladung der rühmlichst be-
 kannten
Lochgelly-Kohlen
 und empfehle dieselben à Last zu 4000 Pfd. für 38 Mark frei
 vor das Haus.
 Bestellungen nehme schon jetzt entgegen.
Kopperhörn. H. Menken.

Schuhe und Stiefel
 für **Damen, Herren und Kinder**
 empfehle zu nachstehend billigen Preisen:
Damen-Rohzugstiefel 6 M., 6,50, 7,50.
Damen-Lastungstiefel 6 M., 6,50, 7 M.
Damen-Rind Lackstiefel 8 M. 50, 9 M. 50, 10,50.
Damen-Placcestiefel 10 M. 50 bis 12 M.
Damen-Promenaden- und Hauschuhe in großer Aus-
 wahl zu billigen Preisen.
Herren-Stiefeletten von 8 M. bis 15 M.
Herren-Halbschuhe mit Zug und Schnüren 6 M. 50,
 7,50, 8 M.
Knabensulpenstiefel von 4 M. an.
Kinder Schuhe und Stiefel fabelhaft billig.
Mädchen-Stiefel von den einfachsten bis zu den elegantesten
 bei guter Arbeit sehr billig.
Hauschuhe, Filzschuhe und Pantoffel in verschie-
 denen Sorten.
W. Leverenz,
 Koonstraße 76 a.
 NB. Bestellungen nach Maß sowie Reparaturen prompt und
 billig.

Größte Auswahl
 von garnirten und ungarirten Damen- u. Kinderhüten
 in Stoffen, Bändern, Blumen, Strauß- u. Fantasie-
 Federn, Agraffen, Besäzen, Schleiern zc.
Rüschen, Kragen, Garnituren, Fichus,
Spitzen, Schlipse, Tüchern, Capotten, Schürzen,
Röcken, Hosen, Hemden zc.,
Tricot-Kleidchen, Tricottailen, Wollwaaren, Handschuhen
 und **Corsetts**
 empfiehlt zu billigsten Preisen
A. Lammers, Bismarckstr. 59.

Crème oder Pudding
 in Vanille, Mandel, Orange, Citron, Chocolate
 ist binnen 5 Min. herzustellen mit Lbg. Pudding-
 pulver, der **Liebig's Manufactory** — Hannover.
 Zu haben in Drog., Delicat.- u. Colonialwaar.-Geschäften.

Wintermäntel.
 Der jetzigen Geschäftslage entsprechend bin ich gewillt, mein
 Borrath in **Wintermänteln** zu ganz enorm billigen Preisen zu
 verkaufen. Bemerkte dabei, daß sämtliche Mäntel **neue modere**
 Piecen sind.
A. G. Diekmann,
 Neuestraße 14.

Schön gefalzene, enge u. weite
Rinderdärme
 verkauft
A. Krüger,
 Altestr. 20.
 Die schönsten Muster von
Photographie-Rahmen
 in allen Größen
 empfiehlt zu den billigst gestellten
 Preisen
Johann Foden.
 Nr. 334.

Hamburg-Amerika.
 Jeden Mittwoch u. Sonntag nach
New-York

mit Post-Dampfschiffen der
Hamburg-Amerikanischen
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
 Auskunft und Ueberfahrtsverträge
 bei **R. J. Freesemann** in Leer.

Birkenbalsamseife
 von Bergmann & Co. in Dresden
 ist nach den neuesten Forschun-
 gen durch seine eigenartige Com-
 position die einzige medicinische
 Seife, welche **sofort** alle Hautun-
 reinlichkeiten, Mitesser, Finnen, Rötthe des
 Gesichts und der Hände beseitigt und
 einen blendend weissen Teint er-
 zeugt. Preis à Stück 30 und 50
 Pf. bei **H. Hitzegrad.**

Ich bin jeden Sonn-
 abend Nachmittag bei
Carl Zwingmann
 in Belfort mit **Pier-**
desfleisch.
A. Zegge, Pierdeschlachter.

Einen Rest
Arbeiter- und
Knaben-Anzüge
 empfiehlt zu billigen Preisen
J. C. Dirks.

Passend als
Weihnachtsgeschenk
 Empfehle mich zur Anfertigung von
Uhrketten
 von ausgekämmten Haaren, auch
 liefere ich dazu Goldbeschläge und be-
 festige selbige auch daran. Gold-
 beschläge beziehe aus erster Fabrik u.
 gebe solche zu Einkaufspreisen ab.
 Bestellungen bitte rechtzeitig machen zu
 wollen.
G. Rosenbusch.

Verein Humor.
 Sonnabend, 14. November,
 Abends 8 Uhr:
Vereinsvergüügen.
 Mit Rücksicht auf das reich-
 tige Programm wird um zahlreich
 und pünktliches Erscheinen gebittet.
Der Vorstand.

Central-Kranken- und Sterb-
Unterstützungs-Kasse der
deutsch. Schiffbauer.
 Sonntag, den 15. Novbr.,
 Nachm. 2—4 Uhr:
Siebung
 in Burg Hohenzollern.
Der Vorstand.

Sonnabend, den 14. November
BALL
 der
Zimmerer, Tischler u. Holzarbeiter
 von Wilhelmshaven und Umgegend
 im Saale des Hotel Burg Hohenzollern.
Anfang 8 Uhr.
 Zu zahlreichem Besuche ladet
Das Comité.

Wilhelmshalle.
Stammabendbrod.
Kalbs-Tricaffee und
Kartoffeln.

Anstich von Wiener Tafelbier.
 Der Dichter hat fürwahr Geprö,
 Der Schädel reimt auf Obel.
 Wie liegt die Kunst der Poeste
 Bei ihm noch tief im Nebel!
 Doch aus der nassen Gede kam
 Was Wästriges nur kommen.
 Man merkt dies allen Reimen an,
 Sie sind zu sehr verschwommen.
Sellas.

Codes-Anzeige.
 Gestern Abend starb nach kurzer,
 heftiger Krankheit unsere lie-
 theure Mutter
Margarethe Söllanz
 geb. Christians
 im beinahe vollendeten 54. Lebens-
 jahre, welches wir allen Ver-
 wandten, Freunden und Bekannten
 mit tiefbetrübttem Herzen zur An-
 zeige bringen.
 Wilhelmshaven, 13. Nov. 1885.
Johann Behrens,
Friedr. Behrens.
 Die Beerdigung findet am Woc-
 chentag Nachmittag 3 Uhr vom Trauer-
 hause Lothringen Nr. 44 aus statt.